Aus Taubstummenanstalten

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **24 (1930)**

Heft 21

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

losen, eine verschlossene Welt. Ich habe mir zwar einmal einen solchen angesehen, aber dann geschworen, nie wieder hinzugehen. Und wenn ich jetzt erkläre, warum, so ist es nicht, um im allgemeinen über die Tonfilme herzuziehen, denn diese haben ihre Zukunft und werden sich immer mehr vervollkommnen. Auch bilde ich mit meinen Leidensgenossen nur eine kleine Minderheit unter dem großen hörenden Publikum, und es wäre, gelinde gesagt, ein höchst unbescheidenes Verlangen, alles in der Welt sollte für uns zurechtgestutzt werden. Ich meine nur, es müßte auch die andern interessieren, wieso Tonfilme für unsereinen ungenießbar sind, und dann möchte ich zu guter Letzt ein Wörtlein für uns einlegen.

Bei dem Tonfilm wechseln für den Gehörlosen die Szenen viel zu langsam, diese können natürlich erst dann vorbeigehen, wenn fertig gesprochen, fertig gesungen oder musiziert wird; da mußte ich mich manchmal fragen: sind sie denn noch nicht fertig, wann hören sie endlich auf mit ihrem Getue? Sodann habe ich manche Bilder nicht verstanden, weil jeder begleitende Text fehlte. Ich konnte die Bedeutung der Szenen oft gar nicht oder nur mühsam oder erst später erraten, kombinieren, und das verunmöglichte mir den richtigen Genuß. Die Ursachen von Lachen und Weinen, Zürnen und Toben u. dgl. konnte ich mir häufig nicht erklären. Daher bedaure ich, und wohl alle Gehörgeschädigten mit mir, das allmähliche Verschwinden der stummen Filme. Diese besitzen doch ihre Eigenart und eine weit größere Natürlichkeit. Es wäre daher jammerschade, wenn sie „von der Bildfläche verschwinden" würden im wahrsten Sinn des Wortes.

Im Hinblick auf die etwa 8000 Taubstummen und die dreimal größere Anzahl der Schwerhörigen aller Grade, die es in der Schweiz gibt, wäre doch dringend zu wünschen, daß wenigstens eines der vielen Lichtspieltheater einer Ortschaft zwar nicht ausschließlich, aber doch hie und da auch einen stummen Film bringe, den sogar viele Hörende vorziehen.

Ich ließ mir nämlich von manchen Hörenden sagen, daß das beständige Anspannen des Gehörs, das mühsame Lauschen sie recht ermüde und daß die unnatürlichen Töne ihnen den Genuß verderben. Für sie, die sonst übergenug Geräusche empfangen, ist solch ein Tonfilm kein Ausruhen, keine Erholung und Ausspannung mehr, wie sie die tonlosen Filme gewähren, wo nur noch das Auge beschäftigt ist. Diese haben noch immer ihre Daseinsberechtigung, ganz besonders als Veranschaulichungsmittel.

Wer von den gehörlosen Lesern hat auch seine Erfahrungen mit dem stummen und dem tönenden Film gemacht und kann dies uns mitteilen?

Aus Taubstummenanstalten

Riehen. Es gibt heute in der vielbeschäftigten, oft so herzlos scheinenden Welt immer noch Leute, die es verstehen, andern eine Freude zu machen. Die Kinder der Taubstummen-Anstalt Riehen durften das letzthin wieder einmal erfahren. Sie wußten schon lange, daß sie einen Ausflug machen durften. Alle hatten sich jedoch auf eine längere Fußwanderung im Jura gefaßt gemacht. Da, als alle schon auf dem Hof zum Abmarsch bereit standen, fuhren zwei Autos vor; ein großes und ein kleines. Zuerst fragende Augen. Dann aber, als ihnen gesagt wurde, die Wagen seien für sie gekommen, heller Jubel. (Auch Taubstumme können jubeln!) Das hatten sie nicht erwartet. Die ganze Anstaltsfamilie hatte Platz, und so ging's mit Groß und Klein Basel zu. Binningen und Bottmingen waren bald hinter uns, und schon winkten die alten Türme und Mauern der Landskron. Ein kurzer Aufenthalt in Mariastein wurde dazu benützt, den Kindern die schöne Kirche zu zeigen, und dann führten uns die Wagen weiter über Metzerlen nach Burg. Oben im Schloß warteten reich gedeckte Tische auf hungrige Knaben und Mädchen. Doch nicht nur das feine Abendessen wußten unsere Kinder zu schätzen. Die weite Sicht von hoher Warte entzückte sie nicht minder. Bald ging's wieder in lustiger Fahrt weiter über den Blauen, an der „Felsplatte" vorbei, hinunter ins Birstal nach Laufen und dann, nur zu schnell, heim zu. — — Ankunft daheim. Alle Kinder bis auf eines haben sich in die Häuser begeben. Das eine, eines unserer jüngsten Mädchen, steht noch auf der Straße. Betrübt schaut es die Schmiedgasse hinunter, wo schon lange die Wagen verschwunden sind. Auf die Frage: „Was schaust du?" kommt mit einem tiefen Seufzer und einem tieftraurigen Blick die Antwort: „Das Auto ist fort. Das ist schade!" Wir wollten, alle, die uns zu diesem schönen Erlebnis verholfen haben, hätten das Mädchen sehen können. Sie wüßten dann, daß sie mit ihren Gaben ungeteilte Freude gestiftet haben, und daß sie des herzlichsten Dankes aller gewiß sein dürfen.